

Hermann Grin.

(Von Wolfgang Müller.)

Wohl hast du viel zu melden,
O Köln, aus alter Zeit,
An Künstlern und an Helden
Warst du voll Herrlichkeit:
Doch was du auch von Sprossen
Zum Ruhm dir mochtest ziehn,
Hoch ragt aus den Genossen
Der Bürgermeister Grin.

Nicht gehts um seine Ahnen,
Nicht gehts um sein Geschlecht,
Er zog auf hellen Bahnen
Stets adlig, grad und recht,
Der feinste Geist zum Rathen,
So rühmt man billig ihn,
Der kühnste Held zu Thaten,
Das war der Hermann Grin.

Hest traf er stets die Stolzen,
Demüth'gen stand er bei.
Hei, seiner Rede Volzen
Die flogen scharf und frei.
Den Uebermuth der Pfaffen
Den bracht' er heut zum Fliehn,
Mit seines Geistes Waffen
That es der muth'ge Grin.



Sie sollen uns nicht schmälern
Das gute Bürgerthum!
Es ragt in tausend Mälern
Des Freistaats alter Ruhm.
Selbstherrschaftlich zu walten
Hat uns das Reich verlehnt.
Wir halten fest am Alten! —
Laut jauchzen sie dem Grin.

So kam der Rath zum Schluffe! —

Er wandert heim vom Saal,
Mit Handschlag und mit Kuffe
Grüßt ihn das Volk zumal.
Wohl war es reine Wonne,
Was ihm vom Antlitz schien:
Recht üben strahlt wie Sonne!
Das weiß der wackre Grin.

Doch kaum hat er zu Hause
Sich friedlich hingesezt,
Da klopft es an der Klause,
Wo sich der Rade legt.
Des Erzbischofs Gnaden
Im weißen Hermelin,
Er läßt zum Mahle laden
Den Bürgermeister Grin.

Ich komme, lacht der Starke,
Spielt ihr auch falsches Spiel,
Ich leite meine Barke
Fest nach dem festen Ziel.
Ihr möget süß ihn locken,
Bedrohen mögt ihr ihn,
Nie wird im Amte stoßen
Vor euerm Thun der Grin.

Mit Wammes und mit Barette,
Zur Hand das scharfe Schwert,
Begiebt er sich zur Stätte,
Wo man des Manns begehrt.
Am Thore stehn zwei Pfaffen.
Wie sie den Mund verziehn!
Sie werden Uebles schaffen!
Sei auf der Hut, o Grin!

Sie mühen sich trotz der Lücke
Zu freundlich holdem Wort
Und bauen bald die Brücke
Zu Höllenlisten fort:
Wir ließen einen Leuen
Im innern Hofe ziehn,
Mögt ihr das Thier nicht scheuen,
So schaut es an, o Grin!

Er spricht: Wohl laßt ihn sehen!
Ich liebe starke Schau. —
Die grimmen Priester gehen
Mit ihm zum innern Bau.
Nasch löst das Schloß der Finger,
Das fest gefügt erschien.
Sie stoßen in den Zwinger
Und schließen ein den Grin.

Da sieht er sich verlassen
An einem öden Ort,
Rings ragen Mauermaffen,
Das ist ein Platz für Mord.

Die Pfaffen sieht er kommen
Hoch auf den Gallerien!
Laßt euch die Schau jetzt frommen! —
So spotten sie — Herr Grin!

Doch springt schon an die Kage
Mit Mähnen gelb wie Gold,
Breitkrallig droht die Lage,
Das glühnde Auge rollt,
Der scharfgezähnte Machen
Brüllt grause Melodien;
Die Mönche droben lachen:
Ein hübsches Lieb, o Grin!

Doch in der Rechten blinken
Sehn sie das scharfe Schwert,
Sie sehn wie mit der Linken
Ins rothe Maul er fährt.
Er führt den Stof zum Herzen,
Der Leu hat Blut gespien.
Jetzt mögt ihr weiter scherzen!
Luft flammenglühend Grin.

Das Thier wälzt sich im Krampfe
Machlos ist seine Wuth,
Es brüllt im Todeskampfe.
Der Boden quillt von Blut.
Die Falschen sind entflohen,
Ihr Werk ist nicht gediehn,
Doch hört schon ferne lohen
Den Aufstand Meister Grin.

Am Zwinger bröhet ein Pochen,
Das Volk sucht seinen Mann,
Wald liegt das Thor zerbrochen,
Zerbrochen ist sein Bann.
Die Bürgermassen drängen,
Da wird mit Macht geschrien:
Die Pfaffen, schau, sie hängen
Dort an der Pfort, o Grin.

Und im Triumph führen
Sie ihn zum Saale schnell,
Die Trommeln hört man rühren,
Die Pfeifen gellen hell,
Man sieht sie Becher leeren:
Wohl ward dir Ruhm verlehnt,
Du schmückst uns all mit Ehren!
Hoch lebe Hermann Grin!

Wohl hast du viel zu melden,
O Köln, aus alter Zeit,
An Künstlern und an Gelden
Wartst du voll Herrlichkeit;
Doch was du auch an Syroffen
Zum Ruhm dir mochtest ziehn,
Hoch ragt aus den Genossen
Der Bürgermeister Grin.

Und seh ich unsre Zeiten
Voll Jammer, Noth und Bann,
Dann denk ich, kam zu streiten
Herein ein solcher Mann.
Komm alle Herrschsucht beugen,
Wo tückisch sie erschien,
Komm für die Freiheit zeugen!
Komm neuer Meister Grin!